

Eine Rede Tittonis.

Rom, 10. Dezember. Im Senat hielt der neugewählte Präsident, Herr Tittoni, eine Rede, in der er besonders die Gefahr hervorhob, die vom Sozialismus und Bolschewismus drohe. Er führte unter anderem aus: „Wenn diese Doktrinen siegen würden, die zu uns aus Gebieten kommen, aus welchen 15 Jahrhunderte hindurch Barbarenhorden in unserer Länder brangen, würden unsere Gebiete wieder in demselben barbarischen Zustand gelangen, in dem sie sich nach dem Einfall der Barbaren befanden.“ Weiters betonte Tittoni, daß die italienischen Forderungen, insoweit sie die Adria betreffen, noch nicht angenommen worden seien, trotzdem sie sehr wichtig seien und von Frankreich und England unterstützt werden. Dieser Zustand dürfe nicht mehr lange andauern, weil jede Schwächung der militärischen und zivilen Disziplin nur den revolutionären Parteien von Nutzen sein könne.

Eröffnung slowenischer Schulen in Triest.

Triest, 10. Dezember. Morgen um 8 Uhr wird die Volksschule des Vereines Cyrill und Method in St. Jakob eröffnet. Bisher sind in dieser Schule bereits über 1200 Kinder eingeschrieben. Diese Zahl wird sich jedoch noch sicherlich erhöhen. Es wird die Errichtung mehrerer Parallelklassen notwendig werden, wofür aber das Schulgebäude St. Jakob zu klein sein wird.

Für die Autonomie Südtirols.

Bozen, 10. Dezember. Der kurze Inhalt der Forderungen, die der „Bund der Deutschen in Südtirol“ d. i. der Block der Liberalen und Merkmalen, in der Provinz Ueberetsch, der italienischen Regierung vorgelegt hat, ist ungefähr folgender: Die Deutschen erklären der Regierung in ihrer Denkschrift, daß sie nicht in die Opposition zu treten gedenken, wenn sie auch von der gesetzlichen Anzeigung, die Italien bereits durchgeführt hat, nicht überzeugt sind. Sie fordern, daß die Regierung ihrer Forderung nach Autonomie der Provinz Ueberetsch nachkomme, ferner die Belassung der österreichischen Landesverfassung, die sich von der italienischen erheblich unterscheidet. Sie fordern die Belassung der österreichischen Gesetzgebung mindestens 20 Jahre und keine Aenderung während dieser Zeit ohne Genehmigung des Landtages. Weiters werden sie einige Ausnahmsbegünstigungen, wie Befreiung vom Militärdienste, die Ueberantwortung der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande und die Achtung der Gemeindeautonomie verlangen.

Anerkennung der Republik Oesterreich.

Das Königreich der Niederlande hat die Republik Oesterreich anerkannt.

Die Dokumente über die Kriegsschuld.

Berlin, 10. Dezember. Die deutsche Regierung wird in diesen Tagen, wahrscheinlich am 10. Dezember sämtliche Akten des Außenministeriums, die auf den Ausbruch des Krieges Bezug nehmen, veröffentlichen.

Die Hand.

24 Roman von Reinhold Ortman.

Aber wenn er das eine preisgab, hatte er dann noch ein Recht und eine Möglichkeit, das andere zu verschweigen? Darfste er von dem rätselhaften Verschwinden des Päckchens sprechen, ohne zugleich seiner Vermutung über die Persönlichkeit der Besucherin Ausdruck zu geben? Das wäre schlimmere Unwahrscheinlichkeit gewesen als die, deren er sich jetzt schuldig fühlte. Und doch hätte er sie begehren müssen, denn nimmermehr dürfte Traute Falkenhahn unter einem Menschen vom Schlage desjenigen ausgeliefert werden, der ihm da gegenüber saß.

„Es ist sehr bedauerlich, daß Sie nichts davon wissen. Wenn die Sache früher oder später zur Erörterung kommen sollte, wird man natürlich von Ihnen am ehesten Auskunft erwarten.“

„Und man wird sich dann eben zufrieden geben müssen mit dem, was ich zu sagen vermag.“

Georg Heynik schien die kurze, aber wichtige Antwort ganz überhört zu haben. „Es gibt da ja überhaupt nur zwei Möglichkeiten“, fuhr er fort. „Weiersdorf muß entweder kurz vor seinem Tode das Geld selbst in die Hand eines anderen gelegt haben, oder es muß ihm nach seinem Tode gestohlen worden sein. Hätte ich die Untersuchung zu führen, so würde ich bei meiner Kenntnis Weiersdorfs Charakter ausschließlich nach dieser letzteren Richtung hin recherchieren.“

Bedeutungsvolle programmatische Erklärungen des tschechischen Außenministers.

London, 10. Dezember. „Morning Post“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem tschechoslowakischen Minister Beneš, der als Grund seiner Reise den Ankauf von Rohstoffen für sein Land bezeichnet. Beneš sagte unter anderem:

Meine Politik kann ich kurz bezeichnen: Ein loyales Einhalten des St. Germainer Abkommens, soweit Oesterreich in Betracht kommt, würde, glaube ich, keine weiteren Schwierigkeiten bereiten.

Oesterreich befindet sich in einer schrecklichen Lage, und hier wird in den nächsten drei kritischen Monaten geholfen werden.

Nur ein Land in Europa ist imstande, dies wirklich zu tun, das ist die Tschechoslowakei. Ich bin fest entschlossen, darüber zu wachen, daß dies auch tatsächlich geschieht.

Wir haben bereits Waren im Betrage von 758 Millionen aus Oesterreich bezogen und Waren im Werte von 800 Millionen dahin geliefert. Ich hoffe, daß wir auch weiter imstande sein werden, Oesterreich Steinkohle, Kleidungsstücke usw. zu liefern. Ich beabsichtige, eine Politik der Hilfe und des Zusammenwirkens zu führen.

Ungarn allerdings gehört zum Osten und besitzt nicht demokratische, sondern nationale Tendenzen, die jeden Augenblick eine Revanchepolitik heraufbeschwören können. Oesterreich hat nachzugeben, aber Ungarn besitzt noch immer Leute, wie Andrássy und Apponyi. Aber auch Ungarn wird schließlich

Reise Dr. Renners nach Prag.

Wien, 11. Dezember. Staatskanzler Dr. Renner wird unmittelbar nach seiner Rückkehr von Paris nach Prag reisen, um mit dem Minister des Aeußeren der tschechoslowakischen Republik Dr. Beneš zusammenzutreffen. In Begleitung des Staatskanzlers werden sich Referenten des Staatsamtes des Aeußeren und die Vertreter der wirtschaftlichen Staatsämter nach Prag begeben, um die Verhandlungen über die Re-

gelung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Republik Oesterreich zur tschechoslowakischen Republik einzuleiten.

lich gezwungen sein, nachzugeben, und wenn dies geschehen ist, hoffen wir, Ungarn genau wie jetzt helfen zu können. Oesterreichs Wiederbelebung hängt von uns ab, und gleichzeitig wird die Hilfe, die wir leisten können, einen Zusammenschluß mit Deutschland vielleicht für immer unmöglich machen. Ueber die Zukunft von Mitteleuropa sagte Beneš: Ich glaube, daß alle neugebildeten Staaten imstande sein werden, sich zu konsolidieren. Dazu aber wird die Erfüllung zweier Bedingungen notwendig sein. Zunächst darf hier niemals die Rede von einem politischen Bündnis sein, etwa ähnlich einer Donauföderation, denn Deutschland würde dann sofort beginnen, die eine Partei der Föderation gegen die andere zu unterstützen. Auf diese Weise würde ein ähnlicher Zustand wie jener unter der früheren Doppelmonarchie geschaffen werden, das heißt, daß die Clique in Wien und die Oligarchie in Budapest wieder von Berlin abhängig würden, was mit anderen Worten die Rückkehr der früheren Lage wäre, die den großen Krieg heraufbeschworen hat. Wenn ich auch der Meinung bin, daß kein politisches Bündnis entstehen darf, so sehe ich doch sehr wohl die Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Zusammenwirkens ein. Dieses könnte durch den freien Handel, durch den Schutzolltarif oder durch ein Handelsabkommen herbeigeführt werden, und ich glaube, daß der letztgenannte Weg der richtige sein wird.

Wien, 10. Dezember. Der heutige Kabinettsrat befaßte sich mit den Vorbereitungen zu den in der Zeit zwischen 20. und 24. d. M. in Prag stattfindenden Wirtschaftsverhandlungen.

Dr. Renner über das Verhältnis zwischen Jugoslawien und Deutschösterreich.

In einer der letzten Sitzungen der deutsch-österreichischen Nationalversammlung erörterte Dr. Renner in einem längeren Referate die Beziehungen zwischen unserem Königreiche und der österreichischen Republik. In seiner Rede betonte er lebhaft, daß verschiedene öffentliche Organe des österreichischen Staates im Süden zur Zeit, da die Regierung darangehe, alle im St. Germainer Friedensvertrag übernommenen Verbindlichkeiten und Pflichten zu erfüllen, an der Arbeit seien, den jugoslawischen Staat zu

unterwühlen und der großkroatischen Idee zum Siege zu verhelfen. Die Regierung gedenke nicht, die Pressefreiheit zu behindern. Jedermann schreibe nach seinem Können, aber es muß auch jedermann gestatten, daß ihm die maßgebenden staatlichen Faktoren zurufen, daß er sich auf falschen Wegen befinde. Die Regierung erklärt ausdrücklich, daß die Republik, das Parlament und der Ausschuss für Aeußeres auf der Grundlage des St. Germainer Vertrages stehen. (Die Erklärungen Dr. Renners sind offenbar auf einen vor kurzem in der Grazer „Tagesspost“ erschienenen Artikel, worin die großkroatische Idee vertreten wird, zurückzuführen. Die Red.)

Hungerkrawalle in Innsbruck.

Innsbruck, 8. Dezember. Unter dem Einflusse der ungeligen Verpflegungsverhältnisse haben sich einige hundert Personen, hauptsächlich Frauen, heftig demonstrierend zur Landesregierung begeben, wo sie die Versicherung bekamen, daß die Regierung an der Approvisionierungskrise unschuldig sei und der Rest des Brotes und Mehles sofort nach dem Eintreffen ausgegeben werde. Einige hundert Demonstranten plünderten den eisernen Vorrat von 10.000 Kilogramm Kartoffel in den städtischen Sälen. Die Demonstranten versuchten auch Lebensmittel — und andere Geschäfte zu plündern, was jedoch die Polizei noch verhindern konnte. Die italienische Besatzung ist in Bereitschaft.

Innsbruck, 8. Dezember. Wie die „Volkszeitung“ von gestern und die „Neueste Morgenzeitung“ feststellen, stimmen alle Berichte darin überein, daß die Teilnehmer an den hiesigen Ausschreitungen fast ausschließlich halbwüchsige Burschen waren, die sich der schweren Folgen ihrer Handlungsweise nicht bewußt gewesen seien. Die organisierte Arbeiterschaft habe mit den Vorfällen der letzten Tage nichts zu tun. In den Werkstätten sei zur Zeit der Erzeffe gearbeitet worden, und nach Schluß der Arbeitszeit hätten sich die Arbeiter ruhig in ihre Wohnungen begeben.

Der Prozeß gegen Wilhelm.

Paris, 10. Dezember. Dem „Journal“ zufolge erklärte der Generalsstaatsanwalt Sir Gordon Hovard, daß der Prozeß gegen den gewesenen Kaiser Wilhelm ununterbrochen und sorgfältig vorbereitet werde. Alle gegenteiligen Nachrichten seien falsch. Die Arbeit der Experten, die bisher über 50.000 Klagen und Anzeigen durchgesehen haben, erfordere sehr viel Zeit. Es sei keine Rede davon, daß infolge Unentschlossenheit der Prozeß gescheitert wäre.

Der oppositionelle Block über die Auflösung des Parlaments.

Beograd, 10. Dezember. In politischen Kreisen des oppositionellen Blockes kreifen Gerüchte, daß das Handschreiben über die Verlegung der parlamentarischen Sitzung vor der Rückkehr des Regenten aus Paris nicht unterzeichnet werden dürfe. Diese Kreise erwarten von den Anhängern der radikalen Partei, die sich gegenwärtig bei unserer Friedensdelegation in Paris aufhalten, daß diese den Regenten zu überreden suchen werden, das Mandat zur Errichtung eines neuen Konzentrationskabinetts Basis anzuvertrauen, der hierauf die neue Regierung nach Parteienstärke errichten soll. Diese neue Regierung sollte darnach unter Mitarbeit des Parlamentes die Wahlordnung und die Vorbereitungen zur Durchführung der neuen Wahlen vollziehen. Der oppositionelle Block ist im Prinzip nicht für die Auflösung des Parlamentes, vielmehr fordert er, daß den

stand der Privatdozent auf, um sich mit stummem und sehr gemessenem Grusse zu entfernen.

„Für meine Person wünsche ich mit dieser Angelegenheit nicht mehr befaßt zu werden.“

Zwei Tage waren vergangen, seitdem Erich Roggenbach es dem aufdringlichen Herrn Heynik zugerufen hatte. Und in diesen achtundvierzig Stunden hatte er doch kaum einen Gedanken fassen können, der sich nicht mit dem rätselhaften Schicksal Weiersdorfs beschäftigte hätte.

Es war ihm, als wäre er der Sklave irgend einer verhängnisvollen Macht geworden, die außer ihm stand — als wäre er nicht mehr Herr seines Fühlens und Denkens. Auf jede für ihn mögliche Weise suchte er sich abzulenken und zu zerstreuen; er arbeitete fieberhaft, er besuchte an den Abenden die Oper und bewachte noch einige Nachtkunden hindurch in den Cafés, nur um Menschen um sich her zu sehen und zu sprechen zu hören. Aber er brachte die Fragen nicht zum Schweigen, die auf ihn einströmten — so wenig, wie er eine Lösung all der wirren, quälenden Zweifel fand, die bei der Erinnerung an Traute Falkenhahn immer von neuem wach wurden, in seinem Inneren. Wenn ihre Augen logen — wenn die mädchenhafte Reinheit dieser Züge eine Lüge war, woran, um alles in der Welt, sollte er dann noch glauben? Und er wollte seinen Glauben wieder gewinnen — das Vertrauen in die reine Schönheit einer Madonnenjunge, die ihm bei der ersten Berührung so kostbar erschienen war wie

ein vollendet gefaßtes Juwel. Seine eigenen Augen, die vernichtenden Tatsachen, die sich wie lebende feindliche Wesen vor ihm aufredeten, mußte er Lügen strafen, wollte er seinen Seelenfrieden nicht für immer verlieren.

Als er vor zwei Tagen die mehr oder minder versteckten Unverschämtheiten des Herrn Georg Heynik gebührend zurückgewiesen hatte, glaubte er sich allen Ernstes entschlossen, die Dinge nunmehr ihren Lauf nehmen zu lassen und sich selbst nicht mehr um die Aufhellung des Dunkels zu kümmern. In den qualvollen Nachtkunden aber, die er schlaflos verbrachte, wurde es ihm zur Gewißheit, daß dies die letzte aller für ihn gegebenen Möglichkeiten war. Was auch immer Traute Falkenhahn an das Sterbebett des armen Teufels geführt haben mochte, den doch eine unüberbrückbare Kluft von der Tochter des Finanzgewaltigen trennte — er mußte es zu erfahren wissen. Der Selbsthaltungstrieb schon heischte es gebieterisch; doch kein anderes Ereignis in seinem Leben, keine körperliche Krankheit und keines von den Mißgeschicken, die ihm sowenig als anderen erspart geblieben waren, seine Arbeitskraft, wie seine seelische Gesundheit in so hohem Maße gefährdet, wie es die Geschehnisse der letzten Tage getan hatten. Dieses selbstquälerische Grübeln, aus dem er sich nicht mehr aufzurütteln vermochte, es mußte seine Nerven in absehbarer Zeit ruinieren. Er fragte sich nicht mehr, wie das alles hätte über ihn kommen können — suchte sich nicht mehr zu täuschen über die Natur seiner

(Fortsetzung folgt)

Lehrjunge

für Lithografie wird aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

Warnung.

Warne jedermann, auf meinem Namen Geld oder Geldwert zu geben, da ich für nichts zahle bin.

Martin Hebermayer
Spezialmeister,
Gerichtshofgasse 16.

Blei

zu kaufen gesucht. Weiß,
Sofienplatz 1. 16388

Neue Bücher

aus vergangenen Jahrhunderten, in allen Sprachen (slawische deutsche, fran-ösische, englische und italienische) kauft und bittet um Anhote ganzer Bibliotheken und einzelner guter B. te. Slov. narodni antikvarijat Miko Dravca, Zagreb, Blica 23. 16378

Vornehme
Weihnachtsgeschenke

sind moderne Photographien. Wir bitten, uns die zuge-
dachten Aufträge möglichst frühzeitig in Arbeit zu geben.

Nur Herren-
gasse Nr. 27. **Atelier „Mafart“** Gegenüber ::
Hotel Mohr.

Stadt-Kino

am Domplatz.
Direktion: GUSTAV SIEGE.

Eigene Lichtanlage

Heute bis einschl. Montag
den 15. Dezember
das neue Pathé-Programm

Mary Osborne in
im

fernen Westen.
Wildwestdrama in 4 Akten.

Das japanische Bouleire

Pariser Bouleire in 1 Akt.
Moriz Prince in der Haupt-
rolle.

In den Pyrenäen.

Ausgezeichnete kolorierte Aufnah-
men von Lourdes und Pau usw.
Vorstellungen halb 19 (1/27)
und 20 (8) Uhr.

Kauf „DRAVA“, Maribor.
Schnittholz (Fichte, Tanne, Föhre, Lärche)
Bauholz (Fichte, Tanne, Föhre, Lärche)
Rundholz (Fichte, Tanne, Föhre, Lärche)
Buchenholz (Klotzholz von 25 cm aufwärts)
Stehende Bäume im Walde (alle Holz-
gattungen)
Brennholz (hart und weich)
Fichtenrinde — kauft jedes Quantum
„DRAVA“
lesnatrgovska in industrijska družba z.o.z.
v MARIBORU.

Kollektiv-Anzeiger der „UNION-PROPAGANDA“.
Maribor, Herrngasse 25.
Filiale in Maribor, Herrngasse 38
in:
Färberei sämtlicher Garderoben.
Chemische Reinigung von Kleidern
Glanzbügeln von Hemden, Krägen
und Manschetten
eröffnete die Fabrik JOS. REICH
Maribor Ljubljana Novomesto
Postarbeiten werden prompt ausgeführt.

Feinster Liptauer
und Trappistenkäse, frische Teedutter täglich zu haben.
Vinko Hmelak, Marburg, Domplatz 6.
Abverkauf in die Provinz.

EINLADUNG
zu der am Montag den 15. Dezember 1919 um halb 20 (8)
Uhr abends in der Kaffeehauswirtschaft stattfindenden
Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptver-
sammlung.
2. Rechenschaftsbericht des Obmannes.
3. Rechenschaftsbericht des Zahlmeisters.
4. Bericht der Säckelprüfer.
5. Neuwahlen.
6. Freie Anträge.
Sollte die erste Versammlung um halb 20 Uhr nicht beschlussfähig
sein, so findet die zweite bei jeder Anzahl um 20 Uhr statt.

Zahntechniker
vollkommen selbständig, erstklassig für Marburg, sofort
gesucht. Anträge unter „Zahntechniker Marburg“ a. d. V.

Bilanzfähige Buchhalterin
erste, selbständige Kraft, mit mehrjähriger Praxis
wird gegen gutes Gehalt aufgenommen.
Offerte unter „Exakt Marburg“ an die D. r. v. B.

Marburger Escomptebank in Maribor.

Subskriptionseinladung.

Im Rahmen der Ermächtigung durch die außerordentliche Generalversammlung vom 9. September 1919 hat der Verwaltungsrat der Marburger Escomptebank beschlossen, das Aktienkapital von 2 auf 6 Millionen Kronen zu erhöhen und zu diesem Zwecke 10.000 Stück neuer Aktien mit K. 400.— Nominale unter folgenden Bedingungen zu emittieren:

1. Den alten Aktionären wird diesmal kein Bezugsrecht eingeräumt.
2. Der Emissionskurs der neuen Aktien beträgt K. 560.— netto.
3. Die neuen Aktien partizipieren am Reingewinne der Gesellschaft vom 1. Jänner 1920 an.
4. Der Kursgewinn wird nach Abzug der Spesen und Stempelgebühren für den Reservesfond verwendet.
5. Gleichzeitig mit der Anmeldung ist der halbe Kaufpreis zu erlegen. Der Rest spätestens bis 31. Dezember 1919. Die zu diesem Zwecke gemachten Einlagen werden bis 31. Dezember 1919 mit 5 Prozent verzinst. Ueber den Erlag erhält die Partei eine Bestätigung, gegen welche später die neuen Aktien ausgefolgt werden.
6. Die Anmeldung kann am Schalter der Bank in Maribor, bei deren Filiale in Mura-Szombat in der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 1919 erfolgen.
7. Die Zuteilung behält sich der Verwaltungsrat vor.

Maribor, am 31. Oktober 1919.

Der Verwaltungsrat der Marburger Escomptebank.